

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

171 (25.7.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253760)

Norddeutsches Volksblatt.

87

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die vierspaltige Seite
10 ct, bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 5069.

Organ für Vertretung
der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 „
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
zgl. Postgebühren.

Nr. 171.

Sant, Donnerstag den 25. Juli 1895.

9. Jahrgang.

Die „Subjektivität“ in der Rechtspflege.

Die „Gerichtshofblätter“ neueren und neuesten Datums — wie man die „wunderbaren“ Leistungen krimineller Schwarzkunst analog den „Räubernhofblättern“ der „fliegenden Blätter“ bezeichnen möchte — werden bekanntlich von einem nicht genannten Juristen in einem Artikel der „Preussischen Jahrbücher“ vorzugsweise auf die Rolle zurückgeführt, welche die Staatsanwaltschaft in der Justiz spielt. Im Besonderen erhebt der Verfasser scharfe Klage über die Bevorzugung der Staatsanwälte bei der Besetzung der Richterstellen. Staatsanwälte, führt er unter Anderem aus, die dieses Amt längere Zeit verwaltet haben, hätten die Eigenschaften regelmäßig verloren, die an einen Richter zu stellen seien. Jemand, dessen Amtstätigkeit darauf zugeschnitten war, der Regierung gefällig zu sein und deren politische Ziele auch in rechtlich zweifelhaften Sachen zur Durchführung zu bringen, könne sich, selbst wenn er den rechtlichen Willen dazu mitbringt, nicht über Nacht in die Sphäre hineinverlegen, in welcher der Richter leben soll, von welchem Unabhängigkeit nach oben in gleichem Maße wie nach unten verlangt werde. Wir sind nun freilich der Meinung, daß noch allerlei andere Momente die Rechtspflege auf die bemusste schiefe Ebene geführt haben; aber daß der Verfasser des Jahrbücherartikels damit einen besonders wunden Punkt der ganzen Rechtspflege berührt hat, muß sogar die „kölnische Zeitung“ zugeben, die einen Leitartikel hierüber mit dem Satz schließt, es sei hohe Zeit, daß mit der Bevorzugung von Staatsanwälten bei der Besetzung der richterlichen Stellen endlich Halt gemacht werde. Ob dieser Artikel der „kölnischen“ aus rein sachlichen Erwägungen heraus geschrieben ist, oder eine gewisse Mischel aus der Feder geführt hat, lassen wir dahingestellt sein.

Es ist von Interesse, daß in dem kürzlich geschlossenen württembergischen Landtag die gleiche Klage geführt wurde. Bei der Beratung des Justizetats wendete sich der Referent gleichfalls gegen die Besetzung der Richterstellen mit langjährigen Staatsanwälten, wobei übrigens keineswegs politische Prozesse in's Auge gefaßt wurden; auch gegenüber gemeinen Verbrechen sprach er Juristen, die eine längere Laufbahn als Staatsanwälte hinter sich haben, die erforderliche Objektivität des Urteils ab. Wir reproduzieren hier den Bericht nach dem „Staatsanzeiger“: „Referent findet einen Mangel darin, daß man Staatsanwälte, die in diesem Beruf ergraut sind, zu höheren Richterstellen befördert. Es gebe ja solche Staatsanwälte, wo dabei keine Gefahr sei, aber keiner könne für seine Natur. Es gebe „subjektive Naturen“, welche, wenn sie ihr Berufsleben Jahrzehnte lang im Dienst der Anklage

verbracht haben, auch als Richter vom Standpunkt des Staatsanwalts nicht loskommen und einer freien Würdigung des Falles nicht mehr fähig seien.“ Referent exemplifizierte an einem bestimmten Falle. Er nannte ein Landgericht, dessen Präsidium gegenwärtig mit einem vormals langjährigen Staatsanwalt besetzt ist. Dieser sei eine solche subjektive Natur, dessen Amtsführung stehe auf's Orestische ab gegen die seines Vorgängers. Man brauche bloß die Statistik vorzunehmen, wie viel jetzt bei diesem Gerichte Verurteilungen vorkommen und wie viel früher, wie viel mehr Jahre Gefängnis jetzt als früher subditit würden. Verwunderlich sei das freilich nicht, wenn die Verhandlung im Sekste der Anklage geführt werde und man unter dem Eindruck stehe, als ob der Angeklagte, statt daß ihm seine Schuld bewiesen werde, seine Unschuld beweisen müßte. Der Justizminister nahm sich zwar in seiner Erwiderung des angegriffenen Landgerichtspräsidenten, so gut es ging, an, konnte aber im Allgemeinen den Ausführungen des Referenten nur die Versicherung entgegenstellen, daß es gewiß auch ältere Staatsanwälte gebe, die noch vollständig im Stande seien, sich in den Richterberuf einzulassen; was einer indirekten Befähigung diesen, was der Referent vorgebracht hatte, gleichkam.

Diese erwachende Einsicht in die unheilvolle Rolle, welche die „Subjektivität“ in der Rechtspflege spielen kann und nicht selten spielt, das Bekenntnis und Zugeständnis, daß das „exzeptionelle Milieu“, in dem sich ein Richter lange Zeit bewegt hat, die Objektivität seines Urteils zu trüben droht, ist für uns besonders wichtig, weil damit unsere Programmforderung „Rechtspflege durch vom Volk gewählte Richter“ recht kräftig unterstützt wird. Dieselben Gründe, die gegen die Beförderung langjähriger Staatsanwälte zu Richtern oder gar Gerichtspräsidenten geltend gemacht werden, sprechen offenbar auch gegen die Aburteilung von Arbeitern und Sozialdemokraten durch Richterkollegien, die ausschließlich von Angehörigen der bürgerlichen Klasse und mehr oder weniger eifrigen resp. leidenschaftlichen Gegnern der Sozialdemokratie besetzt sind.

Niemand kann verkennen, daß hier die „Subjektivität“ der Richter zu Ungunsten der Angeklagten mindestens ebenso schwer die Waagschale zu belasten droht, wie diejenige der ehemaligen Staatsanwälte. Und Niemand wird uns bestritten, daß eine lange, lange Reihe von Straffurteilungen gegen unsere Genossen, sowohl in der Beziehung der Schuldfrage überhaupt, wie in der Ausmessung der Strafe, dieser „Subjektivität“ auf's Kerbholz gebracht werden müssen. So wenig wie ein als Staatsanwalt ergrauter Jurist zum Richter, ebensovienig eignet sich ein aus lauter Gegnern der Sozialdemokratie bestehendes Richterkollegium zur Rechtspflege in politischen Prozessen gegen Sozialdemokraten.

Eine „Aberration des Rechts“, um ein physikalisches Bild zu gebrauchen, ist auch bei größter Gewissenhaftigkeit sämtlicher Mitglieder der Schöffen- oder Landgerichte sehr zu befürchten, und daß auch die Strafenate des Reichsgerichts Menschen und keine Engel sind, ist ja von einem Reichsrichter selbst kürzlich in anerkennenswerther Selbsterkenntnis zugegeben worden. Der bürgerliche Richter steht dem Sozialdemokraten als Partei gegenüber, mag er noch so ehrlich beabsichtigen sein, unparteiisch zu urteilen.

Eine annähernde Gewähr für mögliche Objektivität in politischen Prozessen würde unferes Erachtens die Zusammenziehung der Strafkammern nach dem Muster der Gewerbegerichte bieten: je hälftig von beiden Theilen. Wie sehr die Gewerbegerichte sich das Vertrauen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer erworben haben, ist ebenso bekannt, wie die Thatsache, daß das Vertrauen in die Kriminaljustiz mehr und mehr in's Sinken gekommen ist.

Politische Rundschau.

Sant, den 24. Juli.

— Aus den Vorarbeiten zum nächstjährigen Reichshaushaltsetat machen die „Berl. Pol. Nachr.“ bereits einige Mittheilungen über den Etat des Reichsamts des Innern: In diesem sollen drei Aenderungen eingeführt werden. Die erste betrifft die Erhöhung des Reichsaufsichtsrates zur Invaliditäts- und Altersversicherung. Diese wird diesmal keine außergewöhnliche sein, denn in das Etatsjahr fallen keine Entwidlungsmomente, die für die finanzielle Beteiligung des Reichs von Bedeutung sein könnten. Es würde also bei der Erhöhung lediglich das natürliche Anwachsen der Alters- und Invaliditätsrenten zu berücksichtigen sein und die Steigerung dürfte derjenigen im laufenden Etat, die 1,3 Millionen betrug, nahe kommen. Die zweite Aenderung wird sich auf eine Vermehrung der in einzelnen Reichsämtern beschäftigten Kräfte beziehen. Die im laufenden Etat dem Patentamt für die Bewilligung der Arbeiten in der Waarenzeichnungsabtheilung bewilligten Kräfte genügen z. B. nicht. Schließlich werden in den Etat des Reichsamts des Innern neue Positionen für die Verwaltung des Nord-Ober-Ranals eingestellt, die dem Reichsamte des Innern unterstellt werden ist.

— Ueber den nächsten Marine-Stat veröffentlicht die „Post“ einige Angaben. In der Hauptsache werden bei den einmaligen Ausgaben weitere Riten bereits bewilligter Bausummen in den Etat eingestellt werden. Als neue Forderung tritt auf eine erste Rate zur Herstellung von Torpedobooten, die bereits im letzten Etat gefordert, aber nicht bewilligt wurde. Diese Forderung wird damit begründet werden, daß eine Serie von Schif-

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kersch.

(Nachdruck verboten.)

Der Professor aber war noch nicht zu Ende mit seiner Rede. In begeisterten Tönen begann er von Neuem: „Nun, ja — was mich hauptsächlich dazu treibt, Ihnen in Betreff von Willis Unterfunk den Vorrang abzutreten, ist der Gedanke an die Langeweile, der sie auf die Dauer bei uns ausgeübt sein würde. Wir sind alte Leute, leben wie die Schildkröten in ihrem Gehäuse und vermögen der lebensfrohen Jugend nicht mehr viel zu bieten. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach paßt also Emilie besser in Ihre Familie, hem, ja — Willi, wie denkst Du darüber?“

Der Professor rieb seine Nase, nahm dankend eine Brise aus des Arztes Fächer entgegen und wandte sich seiner Enkelin zu.

Willi hatte während der letzten Worte ihren Kopf gesenkt, um ihre Erregung zu verbergen. Nun traten ihr die Thränen in die Augen, und unter leisem Schluchzen preßte sie hervor:

„Ich muß ja mit Allem zufrieden sein, was Ihr über mich beschließt.“

„Aber Willi Uns Himmelswillen So meine doch nicht.“

Von drei Seiten zugleich klangen diese Ausrufe. Dora zog ihren Kopf an sich und küßte sie herzlich auf Mund und Augen. Endlich vermochte man sie zu beruhigen. Sie lächelte unter Thränen und bot ihr die überflüssigen Worte nicht übel zu nehmen. Der Gedanke an ihren Vater habe sie übermächtigt.

Dann beschloß man, die Dinge so zu gestalten, wie Bismarck sie angeregt hatte. Diese eine Nacht noch sollte Willi bei den Großeltern zubringen, am anderen Tag aber

wollte Dora sie abholen, um mit ihr verschiedene Besuche zu machen und sie wieder in ihr Haus zu führen.

„Dahinwies“ mußte jetzt aufbrechen, und auch der Professor nebst Familie wollten nicht länger weilen. Dora ließ anspannen, und man trennte sich wohl der Herlichkeit. Als der Wagen davongerollt war und Alwin und Robert noch am Fenster standen, fragte der Erstere: „Nun, wie gefällt Dir meine Cousine?“

„Ich kann noch zu wenig urtheilen, denn ich kenne sie erst seit heute“, erwiderte Gatter gleichgiltig.

Alwin betrachtete ihn bei diesen Worten aufmerksam, aber er vermochte keine besondere Regung im Antlitz seines Freundes zu entdecken.

X.

Nach drei Wochen bereits hatte Willi sich bei Dora „eingelebt“. Es waren ihr in der oberen Etage zwei Zimmer zur Verfügung gestellt worden, die ihr so angenehm wie möglich ausgestattet wurden. Erst nach und nach vermochte sie von „Kösterluch“ her all jene Dinge herbeischaffen zu lassen, die mit der Erinnerung an die Verhältnisse eng verbunden waren, und deren Nähe ihr notwendig erschien, wie das Licht ihrem Dalein.

Die ersten Tage hatte sie voll auf zu thun gehabt, sich „einzurichten“, wie sie lächelnd zu ihrer Tante sagte. Funderlei „Eckelchen“ wollten untergebracht sein, und zwar am rechten Ort. Dort mußte ein Stuhl Möbel weggeschafft werden, um einem anderen Platz zu machen, hier behagte dies und jenes nicht. Bilder wurden von den Wänden genommen, um den Portraits von „Papa“ und „Mama“ günstiges Licht zu geben. Etagegrenzen verfielen demselben Schicksal — kurzum, aus einem Chaos wurde das andere geschaffen, ehe die gewünschte Ordnung erreicht wurde.

Ronrad Rurnikus war es, der überall helfen mußte.

Willi hatte zu ihm sofort ein großes Vertrauen gefaßt. Hatte doch ihr selbiger Vater seiner so oft erwähnt, wenn er von seinem Elternhause, seiner Knabenzeit sprach. Und der Alte schien sich förmlich zu versorgen bei den Fragen, die das „Fräulein“ während des Badens und Zurechtlegens an ihn stellte. Wie freundlich sie zu ihm sprach, wie kameradschaftlich sie mit ihm verkehrte.

„Inmitten des Zimmers, mit großer Laichfülle angefaßt, wie man sie auf dem Lande zu tragen pflegt, stand Willi zwischen ihren „taufend Kleinigkeiten“ und hatte bald dieses bald jenes von dem Faktotum zu verlangen. Dann hieß es hintereinander: „Ach, Vater Rurnikus, langen Sie mir 'mal, bitte, die Schachtel von dort herüber. . . . Ach, Vater Rurnikus, stellen Sie 'mal das dort drüben hin“ und so weiter.

Wie die heißen Beine des Alten in Bewegung gerieten, wie der nicht minder heiße Nacken sich zu krümmen verstand! Es war, als wenn jetzt erst die großen Momente in Ronrads arbeitsreichem Leben angebrochen wären.

Bei alledem wurde er einer Unterbrechung gewürdigt, deren Intimität ihn mit unvorstellbarem Stolz erfüllte. „Sagen Sie doch, guter Rurnikus“, sagte Willi zum Beispiel, „ist es wahr, daß Sie meinen lieben Papa auf den Armen getragen haben?“

„Den jungen Herrn? (Ronrad hatte noch „junger Herr“ gesagt, wenn Gustav Köstel auch hundert Jahre alt geworden wäre.) Na ob! Und wir sind heute noch stolz darauf, Fräulein, auf uns hat er immer ein großes Stüd gehalten.“

„Wir“ und „uns“ — wer sind denn diese „wir“ und „uns“?

Rurnikus wurde ersichtlich verlegen. Es geschah zum ersten Male, daß man ihn in diesem Hause nicht verschonen wollte. Seine schwache Seite wurde berührt.

(Fortsetzung folgt.)

torpedobooten gebaut werden muß, um die Torpedoflotte auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten. — Keine Ausnahmen für die Steuerzahler!

Ueber die Pläne der Regierung, betr. die Organisation der Handwerker, meldet das „B. L.“, angelehnt an Grund von Informationen von beauftragter Stelle, daß die Regierung nicht abgesehen sei, den auf eine Organisation gerichteten Wünschen der Handwerker entgegenzukommen, freilich ohne Einschränkung des Befähigungsnachweises schon aus dem Grunde, um den fortgesetzten Agitationen der Junktswärmer die Spitze abubrechen. Wenn eine etwa der Landwirtschaftskammern entsprechende Organisation der Handwerker in Handwerkerkammern geschaffen würde, so könnte die Behauptung der Junktswärmer, daß die Mehrheit der Handwerker sich zu ihren Forderungen bekenne, leicht auf ihre Stichhaltigkeit geprüft werden. Bekanntlich ist das Verhältnis so, daß nur etwa ein Zehntel sämtlicher Handwerksmeister das Bedürfnis gefühlt hat, sich einer Vereinigung anzuschließen. Beim Reichsamt des Innern ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und auch dem preussischen Staatsministerium vorgelegt worden, der zunächst die Bildung von Handwerkerkammern in Aussicht nimmt und die Möglichkeit offen läßt, bei den weiteren Maßnahmen die Stellungnahme der Handwerker selbst (nicht bloß der jetzigen Innungen) berücksichtigen zu können. Dieser Weg würde den Vorteil bieten, die Angelegenheit schneller in Fluß zu bringen. Insofern würde, wie man annimmt, Staatssekretär v. Bötticher auch nichts dagegen einzuwenden haben, daß nach den Vorschlägen des Handelsministers sogleich eine umfassende Organisation in's Leben gerufen würde, wenn es möglich sein sollte, diese Pläne rechtzeitig zu einem Gesetzentwurf zu verarbeiten, der an den Reichstag gebracht werden kann. Vorläufig sollen sie, wie verlautet, einer demnächst in Berlin zusammenzutretenden Konferenz der Vertreter des organisierten Handwerks, also der Innungen, zur Begutachtung vorgelegt werden. Vor der Einbringung des Gesetzentwurfs in den Reichstag müssen aber zunächst die Ergebnisse zweier von der Regierung veranlaßter Untersuchungen geprüft und verarbeitet werden, nämlich die Stichprobenuntersuche über die Frage, inwieweit in gewissen Gewerbebetrieben eine Organisation überhaupt möglich ist, und der Informationsreise, die höhere Beamte aus dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Handelsministerium nach Oesterreich gemacht haben, um die Wirkung der dortigen Handwerkergesetzgebung in der Praxis zu studieren.

Zur Sicherung der christlichen Volksschule wollen die Konventionen im preussischen Landtage sich der Regelung der Lehrerbildung widersetzen und nur für das Aufnahmestellen eines „umfassenden Volksschulgesetzes“ — wahrscheinlich nach Zöblichens Muster — eintreten. Der ultramontanen Unterstützung sind sie natürlich sicher.

Bei der Stichwahl in Krollen erhielten Dr. Böttcher (natl.) 3959 Stimmen und der Antifemist Müller 5069 Stimmen. Somit ist Müller gewählt.

Gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit wendete sich der 10. deutsche Rordmacherstag. Der Stettiner Delegierte wollte es den Rordmachermeister zur Pflicht machen, seine Zuchtshausarbeit zu vertreiben. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, der eine Untersuchung über den Umfang, die Qualität und die Preise der in Gefängnissen hergestellten Rordwaren verlangt.

Der Parteitag der Sozialdemokratie Schlesiens und Posen tagte am Sonntag im Saale des „Deutschen Kaisers“ in Altmöser. Es waren 43 Delegierte anwesend, die 34 Orte und 19 Wahlkreise vertraten. Eröffnet wurde der Parteitag durch Worte aus Breslau, geleitet durch Leid aus Posen. Die Verhandlungen betrafen die Punkte: Agitation, Organisation, Presse und anderes.

Herr Röske veröffentlicht im „Anb. Tagebl.“ ein Schreiben, in dem es heißt, daß er beim Reichstage die Niederlegung seines Mandates lediglich deshalb noch nicht angezeigt habe, um seinen Wählern „genügende Zeit zur Vorbereitung der Neuwahl zu lassen, indem eine Einberufung des Reichstages vor dem Monat November nicht in Aussicht stehe“. Das hat Herr Röske selbstverständlich nur in Rücksicht auf die Ordnungsparteien, denn die Sozialdemokratie ist vorbereitet. Es scheint die Angst vor der Schlagfertigkeit unserer Genossen das Zögern Röskes veranlaßt zu haben.

Zum Kapitel von der Wort-Falschmünzerei. Unser Stuttgarter Parteiorgan fordert ein Marktschulgesetz für politische Parteien, durch welches verhindert wird, daß eine Partei sich den christlichen Namen und die christlichen Programmpunkte einer anderen Partei hehlen und statt der echten Waare eine verfälschte auf den Markt bringen kann. Veranlaßt zu ihrer Forderung ist die „Schwäbische Tagwacht“ durch die Thatsache, daß die süddeutsche Volkspartei jetzt plötzlich den Namen „soziale Demokratie“ für sich in Anspruch nimmt, was natürlich auf Täuschung des Publikums berechnet ist. Soziale Demokratie muß von jedem Menschen für gleich bedeutend mit Sozialdemokratie gehalten werden. Auf dem Eisenacher Parteitag schlug Wittinghausen den Vornamen: „soziale oder sozialistische Demokratie“ vor, was er, nach französischem Vorgang (democratic socialiste), für besser, weil deutlicher, hielt, als das Wort „Sozialdemokratie“. Die Mehrheit des Kongresses war aber anderer Meinung. — Jedenfalls hat die bürgerliche Demokratie kein Recht auf den Namen soziale Demokratie. Es ist dies eine durch nichts zu rechtfertigende Markenannehmung, deren handgreiflicher Zweck die Täuschung des Publikums ist: schonder Arbeiter- und Bauernschaft.

Aus Sachsen. Aufgelöst wurde polizeilicherseits der Arbeiterbildungsverein und der Gesangsverein „Echo“ in Hainichen auf Grund der §§ 24 und 25 des „Zwangs-“

— Zum Schwellenring ergreift Genosse Dr. Lux abermals das Wort. Er hält in der „Soz. Praxis“ seine Behauptungen über das Bestehen eines Schwellenringes inhaltlich aufrecht; dieser habe schon vor der Bromberger Submission bestanden und sich von Fall zu Fall verhandelt. Gegenüber der Erwähnung der Bromberger Eisenbahndirektion stellt er die Gegenrechnung auf, wonach, wenn man bei der Durchschnittsberechnung aller Forderungen diejenigen der syndikalistischen Firmen, die abichtlich hohe Offerten machten, abrechnet, die Gesamtforderung des Berliner Holzkomploirs sich nicht 3, sondern 5 pSt. höher stellt als die Forderungen der übrigen Bieter. Weiter berechnet er, daß das vom Holzkomploir nicht offerierte Quantum der ausgeschriebenen Submission nur 4,39 pSt. ausmache und zum Teil noch offeriert worden ist von zwei zum Schwellenring gehörenden Firmen, so daß im Ganzen nur 1 pSt. vom Schwellenring nicht offeriert sei.

Herr von Hammerstein ist dreist und gottesfürchtig wie zuvor. Er veröffentlicht im Wiener „Vaterland“ eine aus Estras (Tyrol) datierte Erklärung, in der es heißt, die gegen ihn erschienenen Schmäderpartei beruhten in ihrem Inhalte theils auf lächerlicher Erfindung von Thatsachen, theils auf perfider Kombination von erfindenen und wahren, aber für sich genommen unverständlichen Thatsachen. Du unschuldsvoller Engel Du!

Wegen Majestätsbeleidigung ist der Redakteur Hugo Werth von der Stettiner „Abend-Zig.“ zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Werth hatte am 30. Dezember v. J. in Bahn eine Versammlung abgehalten, in welcher er über die politischen Ereignisse sprach. Dort hat er auch die Person des Kaisers mit erwähnt, und zwar in einer Weise, welche die Bahner Patrioten verletzt hat. Letztere haben dann die Denuntiation veranlaßt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Verurtheilung wegen Vergehens gegen die Religion. Vor dem Schwurgericht in Stuttgart hatte sich am Freitag der Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, L. Tauscher, wegen eines Vergehens in Beziehung auf die Religion zu verantworten. Das Vergehen soll durch einen Zeitartikel in Nr. 288 der „Tagwacht“ vom 10. Dezember 1894 begangen sein. Der Erste Staatsanwalt stellte, der die Anklage vertrat, beantragte 2 Monate Gefängnis, das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten. Es ist dies die höchste Strafe, die bis jetzt über einen Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“ verhängt worden ist.

In Sachen der Wieseler der Jrenenankalt hat der Verwaltungsrath der Wieseler Anhalt Vertheilung eine Erklärung beschlossen, in der er die Angriffe gegen die Leitung der Anhalt, die Beschaffenheit ihres Pflegepersonals und die Behandlung der Pflügel auf das Entschiedenste zurückweist. Der Verwaltungsrath giebt selber zu, daß einzelne Verfehlungen in dem schweren Beruf der Brüder und Schwestern vorgekommen sein mögen; in der Hauptsache seien aber die Angriffe unbegründet und theils aus Unkenntnis und Irrthümern, theils aus Eitelkeit und Freude am Stänbald, theils aus offenkundiger Feindschaft gegen das Christentum hervorgegangen. — Mit solchen Erklärungen wird aber nichts bewiesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juli. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches die Landtage von Böhren und Gräbica aufgelöst werden. Die regelmäßige Funktionsdauer beider Landesvertretungen würde im Oktober d. J. zu Ende gehen; doch wurde im Einvernehmen mit den betheiligten Faktoren und mit Rücksicht auf die Wünsche der weinbaubereitenden Bevölkerung dieser Länder die Auflösung beider Körperschaften schon jetzt verfügt, weil hierdurch die Abhaltung der Wahlen noch im Laufe des Monats September ermöglicht wird, während, wenn das regelmäßige Ende der Funktionsdauer abgemartet würde, die Neuwahlen gerade in den hierfür ungünstigen Zeitpunkt unmittelbar vor der Weinlese fielen.

Belgien.

Brüssel, 22. Juli. Die Protestbewegung gegen die klerikale Schulvorlage greift immer weiter um sich. Als König Leopold sich gestern nach St. Willes begab, um dort die Sozialausstellung zu eröffnen, empfing ihn die zahlreich versammelte Menge mit den Rufen: „Nieder mit dem Schulgesetz!“ und „Nieder mit dem Rong!“ Die Sozialisten und Radikalen warfen zahlreiche Papierstreifen unter das Publikum, das einen Anruf an die Brüder der Provokation enthielten, das Rufwort hochzuhalten: „Gewissensfreiheit und nieder mit dem Schulgesetz!“ Zahlreiche dieser Jettel hatten sich an der Uniform des Königs festgesetzt. Als der Letztere die Ausstellung verließ, scholl ihm wieder der Ruf entgegen: „Nieder mit dem Schulgesetz!“ Der König antwortete freundlich grüßend. Die Menge suchte den Arbeitsminister, der für den Unterrichtsminister gehalten wurde, zu insultieren, so daß er in ein Privathaus flüchten mußte. Nach längerer Zeit erst verließ er daselbst in Begleitung von Politikern und kehrte in einer Lohnkutsche nach seiner Wohnung zurück. Mehrere Personen, die dicht in der Nähe des Königs antinimiklerische Rufe ausgehoben hatten, wurden von den Offizieren des Gefolges verhaftet, später aber wieder freigelassen. Katholische Studenten riefen: „Es lebe der König!“ worauf eine Schlägerei entbrach, welche einige Verhaftungen nach sich zog. Die Vorgänge haben im Laufe des Abends, als der „Peuple“ dieselben in einer Spezialausgabe bekannt gab, große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die auf den 28. d. M. festgesetzten Kantonalwahlen werden in 3000 Kantonen stattfinden. Man misst ihnen große Bedeutung bei. Die

Abgeordneten haben sich nach ihren Wahlkreisen begeben, um die Kandidaturen ihrer Freunde zu unterstützen.

Italien.

Rom, 22. Juli. Die Finanzreform zeitigt bereits Aufstände. In Palestrina (Prov. Rom) drangen am Sonntag die Einwohner in die Bureau des Gemeindeförderung und zerstörten die Möbel und die Akten. Die Ordnung wurde von der bewaffneten Macht wiederhergestellt. Der Grund der Ruhestörung war die Anwendung der Bestimmungen über die Gemeindeförderung. Durch die Gesetzgebung wird das Volk zur Empörung getrieben, um dann durch die bewaffnete Gewalt wieder zur Reason gebracht zu werden. So will es die heutige Regierungskunst.

Mailand, 22. Juli. Nach langen fruchtlosen Verhandlungen wegen einer Lohnerhöhung in den Seidenfabriken zu Monza wurde heute die Arbeit eingestellt. — Die gestrige Nachwahl in Biadene wegen der Doppelwahl Cavallotti ergab den Sieg Tassio, des Kandidaten der demokratischen Opposition, mit 1489 Stimmen über den konfessionellen Kandidaten, der 1020 Stimmen erhielt.

Bulgarien.

Sofia, 22. Juli. Das Begräbniß Stambulows ging unter tumultuariichen Szenen vor sich. Aus einer Seitengasse sprengten 25 berittene Gensdarmen in die Volksmenge. Darob entstand eine Panik und Rufen: „Flieht, flieht, man schießt!“ entbrach. Es kam zu wilden Aufritten. Stambulows Grab wird militärisch bewacht, weil eine Schändung desselben bestraft wird. Die Familie Stambulows wird nächstens nach Rumänien reisen, weil sie hier ihr Leben für gefährdet hält.

Aus Stadt und Land.

Bant, 24. Juli. Morgen, Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, findet in Weiskumbts Saale „zur Arche“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse Kohrland aus Berlin über „Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter und die Mittel zur Hebung derselben“ referiren wird. Wir machen darauf alle Arbeiter aufmerksam und fordern zu zahlreichem Besuche auf.

Bant, 24. Juli. Der nächste Sprechtag vom Antagereicht Jener findet für die Gemeinde Bant am Mittwoch den 14. August in Offens Weiskumbts am Markt statt.

Wilhelmshaven, 24. Juli. Zu dem gestern gebrachten Bericht über die Bürgerordner-Kollegiums-Sitzung werden wir erlucht, noch nachzutragen, daß der Streit dadurch hervorgerufen wurde, weil sich Bürgerordner Witter die Zuständigkeit des Bürgerordners Schöder in gar zu derber Weise verbat. So sagte W. u. A., zu Sch. gewandt, er vertheile ich jede Einmischung ganz entschieden, und eines selbstständigen Gedankens sei er, Schöder, überhaupt nicht fähig. Diese Behauptung war ja allerdings sehr beleidigend, und Herr Schöder forderte deshalb Herrn Witter auf, dieselbe zurückzunehmen, welcher Aufforderung der Letztere jedoch nicht entsprochen. Einem Gesuchen des Herrn Schöder an den Vorstehenden, Herrn Jsch, um Ertheilung eines Ordnungsrufes an Herrn Witter wurde ebenfalls nicht entsprochen, was dann den Streit veranlaßte.

Wilhelmshaven, 24. Juli. Am Sonntag, 4. August, und Montag, 5. August, wird der Schnelldampfer „Rehewieder“ eine Vergnügungsfahrt nach Norden unternehmen. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag den 5. August, Mittags 12 Uhr, die Rückfahrt am Montag Nachmittags.

Wilhelmshaven, 24. Juli. Von principieller Bedeutung für das Schiffergewerbe ist ein Urtheil, welches — wie die Berliner „Volksztg.“ mittheilt — dieser Tage das Reichsoberverwaltungsamt fällte. Der Heizer Reifenschläger war auf der „Italia“, welche im Hamburger Hafen lag, beschäftigt; er bekam 3,50 M. Gehalt pro Tag und mußte sich selbst betheiligen. Im Januar v. J. ging Reifenschläger an's Land, angeblich um Lebensmittel zu kaufen. Den Aufenthalt am Land benutzte Reifenschläger, um einige Wirthschaften zu besuchen und sich einen kleinen Rausch zu trinken. Auf dem Rückweg nach der „Italia“ fiel er in's Wasser und erlittete sich hierbei derart, daß er kurz darauf im Krankenhaus verstarb. Die Witwe des Verstorbenen beantragte ohne Erfolg bei der See-Versicherungsgesellschaft eine Rente. Das Schiedsgericht entschied jedoch zu Gunsten der Witwe. Gegen diese Entscheidung legte sodann die See-Versicherungsgesellschaft Rekurs beim Reichsoberverwaltungsamt ein und verneinte das Vorliegen eines Betriebsunfalles. Reifenschläger habe sich vom Schiff an's Land begeben und sei mit dem Verlassen des Schiffes aus dem Betriebe ausgetreten. Nach der händigen Rechtssprechung des Reichsoberverwaltungsamtes seien aber Unfälle auf dem Wege zur Betriebsstätte nicht als Betriebsunfälle anzusehen. Diese Wege seien vielmehr Handlungen, die nur zu dem Zweck erfolgen, um erst zu dem Betriebe zu gelangen, keine Betriebsvorgänge. Das Reichsoberverwaltungsamt entschied aber ebenfalls zu Ungunsten der Versicherungsgesellschaft und erachtete einen Betriebsunfall für vorliegend. Nach Ansicht des Reichsoberverwaltungsamtes ist die Schiffsmannschaft nicht nur gegen die Gefahr auf dem Schiffe, sondern auch gegen die dem Betriebe eigenthümliche Wassergefahr als solche versichert. Dahin gehört auch die durch die Nothwendigkeit, öfter an Land zu gehen, hervorgerufene Gefahr des Ab- und Zuganges von bzw. zum Schiffe.

Wilhelmshaven, 24. Juli. Bezüglich des Verlaufs der Reichs- und Staatsangehörigkeit durch ununterbrochenen zehnjährigen Aufenthalt im Auslande hat das Reichsgericht entschieden, daß dieser Grundlaß auch auf Minderjährige Anwendung finde. Minderjährige also, welche vor Eintritt in das mehrjährige Alter (17. Lebensjahr) das Reichsgebiet verlassen, verlieren durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande die Reichs- und Staatsangehörigkeit ebenso wie die übrigen Altersklassen.

Wilhelmshaven, 24. Juli. (Von der Marine.) Die zweite Division des Flottenkommandos hält sich bis jetzt noch im Hafen auf. Auch das auf der Rade liegende Panzerkreuzer „Sachsen“ ist in den Hafen gegangen, so daß von der Division nur noch „Württemberg“ auf Rade liegt. Das Flaggkreuzer „Baden“ und Panzerkreuzer „Potsdam“ liegen zur Zeit noch auf der Bauewerft. Das Torpedodivisionsboot „D 2“, welches in der vorigen Woche eine Uebungsfahrt nach der Südküste von England unternahm und die Häfen von Dover und Portsmouth anlies, ist wieder zurückgeführt und eingelaufen. Auch der Fischerkreuzer „Meteor“ und das Torpedoboot „Albatros“ sind eingelaufen. Das Schiffsjungenkreuzer „Moltke“ ist in Southquaymerry eingetroffen und geht am 25. Juli nach hier in See. Das Panzerkreuzerboot „Scorpion“ hat am Sonnabend Probefahrt gemacht und geht in diesen Tagen unter dem Kommando des Kapitänleutnants Ertel nach Danzig. Dasselbe hat am Sonnabend unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Fischer der Kreuzer 3. Klasse „Sophie“ die West verlassen und ist nach hier in See gegangen. Die „Sophie“, welche eine Reihe von Jahren dem Kreuzergeschwader angehörte, ist kurz nach ihrer Rückkehr aus dem Auslande auf der Danziger Werft einer größeren Reparatur unterzogen und wird jetzt wieder ihrer Station zugeführt. Die „Sophie“ benutzte auf ihrer Fahrt den Nord-See-Kanal. Auf der hiesigen Werft schreitet der am 18. Oktober v. J. vom Stapel gelassene Kreuzer 4. Klasse nach seiner Vollendung entgegen. Das Schiff wird ausnehmend leicht und erhält wie seine Schwesterschiffe leichte Schuttbartafelung, da es hauptsächlich auf seine Dampfkraft angewiesen ist und einen bedeutenden Aktionsradius besitzt. — Das Geschütz, das außer dem Kreuzer „Marie“ auch das Kanonenboot „Wolf“ noch vor Ende Juli sich nach Langer begeben würde, befindet sich der „Wolf“ zufolge nicht. Das Kanonenboot „Wolf“ verlässt den Ort am 29. Juli und könne vor Mitte August überhaupt nicht vor Langer eintreffen.

Wilhelmshaven, 24. Juli. In der Militärschwimm-Anstalt erkrankte gestern der Obermatrosen Berg. Nach dem Sprung in's Wasser kam er nicht wieder an die Oberfläche desselben und wurde erst nach sieben Minuten aufgefunden. Die von den Ärzten angeordneten Wiederbelebungsvorkehrungen blieben leider erfolglos, der Tod war bereits eingetreten.

Hepden, 24. Juli. Am Montag den 5. August findet in Kleens Gasthaus ein Sprechtag vom Amtsgericht Zever statt.

Oldenburg, 24. Juli. Die letzte Berufs- und Gewerbebeurteilung hat nach den vorläufigen Zusammenstellungen in der Stadtgemeinde folgendes Resultat: 5125 Haushaltungen, 10 908 männliche, 13 371 weibliche anwesende Personen; hinzugehen 1443 zur Zeit der Zählung abwesende Militärpersonen, so daß sich darnach eine Einwohnerzahl von 24 722 ergäbe; nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1890 waren vorhanden 4875 Haushaltungen mit 23 118 ortsanwesenden Einwohnern, einschließlich des kaserierten Militärs, welches 1456 Köpfe zählte.

Bremen, 22. Juli. Die Sammlung für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe“ Versunglückten ist geschlossen. Es sind im Ganzen 663 000 Mk. eingelaufen.

Vermischtes.

— Professor Gneiss ist am Montag, 79 Jahre alt, gestorben. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß dieser glänzende Vertreter des Liberalismus in Deutschland, der aber auch in seiner Person den Niedergang des Liberalismus zur grellsten Erscheinung bringt, in dem Augenblicke von der Bühne abtritt, wo der Liberalismus in seinem Mutterland und klassischsten Entwicklungsboden, England, von dem Strafgerichte des Volkes von dem politischen Schauplatz weggeführt wird.

— Eine neue Kollision auf dem Nord-See-Kanal ist am Montag vorgekommen. Der schwedische Dampfer „Trelleborg“ und der englische Dampfer „Wilroie Abbey“ kollidierten im Kanal und erlitten Scharie. „Trelleborg“ vermochte die Fahrt nach Hamburg fortzusetzen.

— Zur Bräuer Katastrophe. Nach neueren Meldungen haben die Erhebungen aufgehört. Der Brand ist bereits gelöscht. Die Beschädigungen am Bahnhof sind bedeutend. Nach amtlichen Erhebungen sind 25 Häuser ganz, 18 Häuser theilweise eingestürzt, 39 Häuser zeigten bedenkliche Risse und Sprünge. Der von der Katastrophe angerichtete Gesamtschaden wird auf zwei Millionen Gulden angegeben. Es müßten 2400 Personen in öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Die Feuerwehren von Brügge und den Nachbarorten arbeiteten unausgesetzt und sind bemüht, einen vermögten Schloßherren aufzufinden. Von allen Seiten laufen Beileidsbegrüßungen und Anfragen ein. Es herrscht ein enormer Menschenandrang. Gegen 50 000 Personen eilten zur Unglücksstätte. In Folge des Schreckens ist der 71jährige Hotel-Eigenhümer Sigel gestorben.

— Eine gefährliche Reise, wie sie wohl selten vorkommt, haben kürzlich zwei dänische Seeleute ausgeführt. Die Schaluppe „Christian“, deren Besatzung aus dem Kapitän Lau und nur einem Manne bestand, verließ am 15. April Helsingör, um nach Island zu reisen. Es war die Absicht des Kapitäns, um die Seelandsinseln herumzufahren. Hier verlor das Schiff jedoch während eines starken Sturmes am 21. April das Spriet, und man war dann genöthigt, bei den Färöer Inseln zu suchen. Nachdem das Schiff hier reparirt worden war, verließ es am 5. Mai die Färöer, um sein Ziel, Oprejord auf Island, zu erreichen. Sechs Tage später begegnete das Schiff mächtigen Eisbergen, die jede weitere Fahrt unmöglich machten, um so mehr, als man sich in einem dichten Nebel befand. Jeden Augenblick fürchteten die beiden Seeleute, zwischen den Eismassen, die vom Sturm mit donnerähnlichem Getöse gegen einander geschleudert wurden, zerfchmettert zu werden. Vierzehn Tage lang lag „Christian“ im Eise fest, bis sich endlich am 22. Mai das Eis in Bewegung setzte, worauf es beiden Männern unter größten Gefahren gelang, Oprejord zu erreichen, wo sie, bis zum Tode ermattet, am 26. Mai ankamen.

Immobil-Verkauf.

Der Tischlermeister Friedrich Meiners zu Rüsterfeld will wegen anderweitigen Ankaufs und Wegzugs seine zu Rüsterfeld angenehme Belegene

Immobilien-Besitzung

zum Antritt auf den 1. Mai l. J. öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Die Besitzung besteht in einem in bestem baulichen Zustande befindlichen, sehr bequem eingerichteten Wohnhause, einem angebauten massiven Stallgebäude, großer Werkstätte und schönem Obst- und Gemüsegarten. Die Werkstätte bietet Platz für 6 Hobelbänke, welche bislang stets besetzt waren. Einem tüchtigen Tischler wäre somit hier eine gute Brodstelle geboten. Doch paßt die Besitzung auch namentlich für einen Proprietär, welcher in einem netten ländlichen Orte, unfern einer Stadt angenehm wohnen will.

Termin zur öffentlichen Versteigerung wird angelegt auf

Freitag den 9. August d. J.

Nachmittags 5 Uhr

in Rastede's „Rüsterfelder Hof“ zu Rüsterfeld.

Kaufliebhaber erhalten gerne von mir jede gewünschte Auskunft und können die Verkaufsbedingungen schon jetzt bei mir einsehen.

In diesem ersten Termine erfolgt vor- ausichtlich sofort der Zuschlag.

Neuende, 23. Juli 1895.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten

Umstände halber zum 1. August eine vier- räumige **Unterwohnung.**

M. Rohls, Neue Wilh. Str. 56.

Gutes Logis

zu vermieten.

Neue Wilhelmsb. Str. 68, 1 Tr. links.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Abtheil. für Ausstattungen!

78 Centimeter breite

Bettköper

garantirt federdicht

50 Pf. per Meter.

Ferner sämtliche

Ausstener-Artikel

Bettzeuge, Leinen,
Sattelleinen, Federn und
Daunen

in großer Auswahl zu fabel-
haft billigen Preisen.

Eine gut gereinigte

daunige Feder

liefern ich schon für

60 Pf. per Pfund.

Habe eine Partie

Futtererbsen

billig abzugeben.

B. Wils.

Emder Matjesheringe
5 Pf. pro Stück.

Emder Vollheringe
5 Pf. pro Stück.

B. Wils.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Schwere
Barchend-Hemden

mit doppelter Brust
extra groß und vorzügliche
Qualität

Stück Mk. 1,25.

Empfehle sehr gute und mehrlreiche alte

Kartoffeln

zu 3,50 Mark pro Zentner.

B. Wils.

Habe ein

Undersport-Karussell

zu verpachten oder zu verkaufen. Ferner
zu verkaufen:

3 große Tanzbudensiegel.

H. Lüken,
Gastwirth zur „Deutschen Eiche“,
im Vareler Holz bei Varel.

Neuer Bürgerverein Neuende
(Sitz Kopperhörn).

Sonnabend den 27. Juli
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

in Saale des Herrn Decker, Kopperhörn.

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Er-
scheinen sämtlicher Mitglieder erucht
Der Vorstand.

Bockhorn.

Ein kräftiger Bursche zur gründlichen
Erlernung der Tischlerei gesucht.
H. W. Oethen.

Billig zu verkaufen

ein gut erhaltenes **Fahrrad** (Rover).
Neue Wilhelmsb. Str. 65, 2.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Größte Auswahl in

Unterzeugen

für Herren und Damen.

Grosse
Normal-Hemden

für Männer

Stück Mk. 1,00.

Wulf & Francks		Einschlängige Betten Nr. 8		Einschlängige Betten Nr. 10		Einschlängige Betten Nr. 10 b		Einschlängige Betten Nr. 11		Einschlängige Betten Nr. 12	
	aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	
	Oberbett	7,—	Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—	
	Unterbett	7,—	Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	20,50	
	2 Kissen	5,—	2 Kissen	7,—	2 Kissen	9,—	2 Kissen	10,—	2 Kissen	12,—	
		Mrk. 19,—		Mrk. 27,50		Mrk. 36,—		Mrk. 45,—		Mrk. 54,50	
Ausstellung fert. Betten.		Zweischlängig	Mrk. 23,50	Zweischlängig	Mrk. 31,—	Zweischlängig	Mrk. 40,50	Zweischlängig	Mrk. 50,50	Zweischlängig	Mrk. 61,—

90 Öffentl. Metallarbeiter-Versammlung

Donnerstag den 25. Juli

Abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Weisschmidt „Zur Arche“ in Bant.

Tages-Ordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter und die Mittel zur Hebung derselben. Referent: Genosse Rohrlack, Berlin.
2. Diskussion.

Um recht zahlreichen Besuch auch von Nicht-Metallarbeitern ersucht

Der Einberufer.

I. Bant-Wilhelmsh. Athletenklub Nordische Eiche.

Einladung

zu dem am **Freitag den 26. Juli** im Saale des „Schützenhofes“ zu Bant stattfindenden

I. Sommer-Vergnügen

bestehend in

Athletik, Ringkamp, komischen Vorträgen u. nachj. Ball

unter gütiger Mitwirkung der

Nordd. Komikergesellschaft Humor.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Tanzschleife 75 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren Kruse (Banter Hof) und Tenckhoff (Schützenhof).

Das Festkomitee.

Barel. Kegelfest! Barel.

Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli:

Großes Kegelfest

in der „Deutschen Eiche“ im Bareler Holz.

Nur Geld- und Ehrenpreise!

Konzert und Ball.

Es ladet freundlichst ein

Der Kegelklub „Antonius“.

Unentgeltlichen Rath und Auskunft

in allen gewerblichen Streitigkeiten sowie in Sachen des Krankentafel-, Alters-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungswezens erteilen an alle Arbeiter

Ehr. Gönner, Neue Wilhelmsh. Str. 12, 1, von 7—8 Uhr Abends,
H. Märkschky, Neue Wilh. Str. 63, 1, von 8—8 1/2 Uhr Abends.

Die Kartellkommission.

Wohl selten

hat ein Artikel solch' beifällige Aufnahme gefunden, wie die fertigen Herren-Garderoben der Firma **Siegmund & junior**. Anzüge, einzelne Jacken, Weinkleider, Westen, Paletots u. s. w. in hervorragend schöner Auswahl, besten Stoffen und — wegen des großen Umsatzes — zu ganz besonders billigen, aber streng festen Preisen. Man wende sich an

Siegmund & junior,

Marktstr. 29. Wilhelmshaven. Marktstr. 29.

Täglich Neuheiten!

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Ausverkauf

der noch vorrätigen

Kleiderstoffe

in eleganten, feinen Sommerfarben.

Früherer Preis Mtr. Mt. 1,00 1,25 1,50 2,00

Jetzt „ „ 0,60 0,90 1,00 1,25

Ferner:

Einen Posten in der bekannten 100 cm breiten

Cheviot-Qualität

gestreift Melange, unzerreißbare Waare, regulärer Preis 75 Pf.

Jetzt Meter 35 Pf.

Konkurs-Auktion.

Neubremen, Grenzstraße. Am Sonnabend den 27. und Montag den 29. Juli ds. Js., Nachmittags 2 Uhr anfangend, soll der Restbestand des zur Tiar'schen Konkursmasse gehörigen Manufaktur- und Weißwaren-Lagers, als namentlich:

Kleiderstoffe, Flanelle, Inlets, Schlaf- und Pferde-decken, Teppiche, Damenröcke, Schultertücher, Bett- und Tischdecken und Halbleinen, Barhände, Handtuchdrille, Arbeits- und viele andere Sachen;

ferner: eine komplette Ladeneinrichtung mit Ausbauer und Stangen, eine große zweiarmige Ladenlampe, drei andere dito, eine Trittleiter, drei Fenstervorhänge und Gardinen

in P. Vater's Gasthause in Neubremen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kaufstetthaber ladet freundlichst ein

Der Konkursverwalter:

Gädeken, Aukt.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse 21

dem Haupt-Parkingang gegenüber.

Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushalts- und Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaren etc. etc.

Borzugliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

H. F. Ludewig's Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich ist H. F. Ludewig's Seifenpulver in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Bringe mein Lager in prima

engl. Stück- und Aufkohlen

sowie Briskets in empfehlende Erinnerung. Preise werden äußerst niedrig gestellt.

B. Wilts.

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Bant.